

Name: Laura Vituschek
Verwendung: Europol
Heimatdienststelle: Ministerium des Inneren, für Digitalisierung und Kommunen
Zeitraum: 01.07.2020 bis 30.06.2022



Für Laura Vituschek begann die zweijährige Abordnung nach Den Haag im Juli 2020, mitten in der Corona-Zeit. Alle Kollegen im Homeoffice. Aus dem Team, welches aus 11 Leuten besteht, dürfen nur jeweils zwei ins Büro kommen. Ihr Aufgabenbereich umfasst das Thema Eigentumskriminalität – also Raubüberfälle, Geldautomatensprengungen, Taschendiebstahl, Einbruch, Einzeltrickbetrug und vieles mehr. 200 bis 300 Nachrichten erreichen sie pro Woche: „Es gibt eine Art „Outlook“, an das alle Polizei-Organisationen der EU angedockt sind. Bei Europol laufen Straftaten, die Europa betreffen, zusammen. Meine Aufgabe ist es, diese Nachrichten zu sichten und im Team zuzuordnen“, erläutert Vituschek. „In unserem Team haben wir ja Spezialisten für die verschiedensten Bereiche – einer meiner Kollegen ist besonders versiert, wenn es zum Beispiel um Geldautomaten-Sprengungen geht. Ein anderer Kollege kümmert sich vor allen Dingen um Einzeltrick-Betrüger und so weiter. Sie alle mache ich darauf aufmerksam, wenn etwas reinkommt, das in ihre Bereiche fällt.“

Gemeinsam stark und erfolgreich

Europol unterstützt die Polizeistationen der Mitgliedstaaten bei ihren Ermittlungen, wenn die Kriminalität grenzüberschreitend ist, also mehr als zwei Mitgliedstaaten betrifft. „Nehmen wir an, wir haben ein Problem mit Geldautomatensprengungen. Das gleiche Problem tritt beispielsweise in Belgien und in den Niederlanden auf. Bei Europol wissen wir, dass es eine bestimmte Gruppe gibt, die diese Straftaten begeht. Also versuchen wir, die betroffenen Polizeistationen miteinander zu vernetzen. Dann klärt sich vielleicht im Austausch, wer an der Bande eventuell schon nah dran ist.“ Vituschek vernetzt mit ihren Kollegen alle betroffenen Dienststellen. Bietet der Fall es an, werden für die Ermittler aus den einzelnen Ländern Meetings organisiert – normalerweise im Hauptquartier in Den Haag, wo sich alle tatsächlich persönlich treffen und Informationen zu ihren Ermittlungsverfahren direkt austauschen können. „Momentan verlegen wir das auf Videokonferenzen.“

Zahlen, Daten, Fakten

Die Daten-Analysten verarbeiten große Datenmengen und filtern, was relevant ist und warum, bevor die Informationen in die Datenbanken oder -systeme eingespeist werden. Hier wird bereits nach der Verbindung zu anderen Fällen gesucht. Die Spezialisten kennen sich im Detail mit den verschiedenen Delikten aus, beraten und unterstützen die Dienststellen. Europol ist dafür mit den neuesten Programmen und Lizenzen ausgestattet. Vituschek skizziert ein Beispiel: „Eine Dienststelle hat Probleme mit Handys, welche beschlagnahmt wurden. Bei den neuesten iPhones gelingt es manchen Polizeidienststellen nicht, sie zu entschlüsseln und an die Daten zu kommen, die da drauf sind. Europol verfügt über die

entsprechenden Lizenzen für Programme, mit denen man das leisten und aus diesen iPhones Informationen extrahieren kann.“

Solch ein Fall im Eigentumsbereich, den Vituschek 2018 begleitet hatte, sind mobile Banden, die von Musikfestival zu Musikfestival wandern, sich unter die Menge mischen und Handys klauen. „Das Problem: Hat der Täter, wenn er erwischt wird, 20 Handys dabei, dann ist das nur ein einfacher Diebstahl, der für die Einleitung von Observationsmaßnahmen oder eine Untersuchungshaft nicht schwer genug wiegt. So ist es fast unmöglich, die Tat vollständig aufzuklären, Komplizen und Hintermänner zu ermitteln. Wenn man aber weiß, dass die Person auch auf anderen Festivals international tätig ist, oder dass sich mehrere zusammengeschlossen haben, dann wiegt diese Tat durchaus.“ Observation, GPS-Gerät am Auto etc. all das wird dann genutzt. „Auf diese Weise schaffen wir es, nicht die einzelnen Taten aufzuklären, sondern die hierfür verantwortlichen kriminellen Netzwerke aufzudecken und zu bekämpfen.“ Vituschek ist stolz darauf, denn „die Erfolge sind dann oft monatelang und europaweit sichtbar. Wenn nach einer Festnahmeaktion kaum noch Nachrichten zu einem bestimmten Kriminalitätsphänomen bei uns eingehen, dann wissen wir, wir haben gute Arbeit geleistet!“ Natürlich gibt es Unterschiede von Land zu Land. Die Länder sind ja unterschiedlich aktiv, aber immer mehr melden inzwischen regelmäßig ihre Fälle, die übergreifend interessant sein könnten.

Europol – erreichbar für alle

„Europol wird immer wichtiger. Heute hat fast jeder Polizist die Möglichkeit, Europol direkt zu kontaktieren. Auf jeder Dienststelle gibt es inzwischen ein oder zwei Ansprechpartner, die dafür zuständig sind und mit uns hier in Den Haag kommunizieren.“

Bevor Vituschek nach Den Haag kam, war sie dreieinhalb Jahre im Landeskriminalamt für organisierte Kriminalität und Menschenhandel zuständig. Es folgten dreieinhalb Jahre im Innenministerium für die internationale polizeiliche Zusammenarbeit. Was sie dazu bewegen hat, sich für eine Auslandsverwendung zu entscheiden? Das Interesse für Europol kam, als die verschiedenen Dienststellen deutschlandweit an den Europol-Informationskanal angeschlossen wurden. „Der Rollout begann in Baden-Württemberg und Bayern, ich war eine der ersten Benutzer, die das ausprobieren konnte. Diese dezentralisierte Nutzung, also dass alles nicht nur beim Bundeskriminalamt zusammenläuft, sondern eben tatsächlich auch in den Bundesländern und dort auch auf den Dienststellen, hat mich fasziniert.“ Vituschek nahm an dem Pilotprojekt teil, verschickte Nachrichten im Auftrag von Kollegen an Europol. Ein Projekt mit vielen Beteiligten und unterschiedlichen Dienststellen. „Täter nutzen es aus, dass ein Entdeckungsrisiko in Europa durch die einfache Reise von Land zu Land sehr gering ist. Das wird sich ändern!“ 2018 bekam sie die Möglichkeit, für drei Monate direkt bei Europol ein Praktikum zu machen. „Im Grunde war ich seit Beginn meiner Polizeikarriere immer Ansprechpartnerin, wenn es um internationale Themen und Europol-Angelegenheiten ging. Als ich dann von der Möglichkeit einer Verwendung über den Dynamischen Europapool gehört habe, habe ich mich um die Mitgliedschaft beworben und dabei mein Interesse für Europol bekundet.“

Unterstützung ab der ersten Idee

Die Vorbereitung auf ihre Verwendung war geprägt durch die große Unterstützung ihrer Vorgesetzten. „Meine Stelle konnte für die Zeit, in der ich nicht da sein werde, nachbesetzt werden. Wenn die Verwendung vorbei ist, kann ich wieder in meinen Job zurück. Das ist

wirklich schön, ich weiß das sehr zu schätzen.“ Alles war unkompliziert. Sie kümmerte sich selbst um die Kontaktaufnahme mit Europol in Den Haag. Den Arbeitsbereich und auch einen Teil der zukünftigen Kollegen kannte sie bereits aus der Zeit ihres Praktikums. Durch die frühe Zusage des Ministeriums der Justiz und für Europa konnte sie sogar noch eine Übergabe an ihren Nachfolger machen. Und die Sprache? Alles kein Problem, „Englisch brauchte ich ja schon immer für die internationale Zusammenarbeit.“

Die ersten Tage? Vituschek konnte sofort beginnen. Es gibt ein Programm für Newcomer, welches man am Anfang durchlaufen muss. Dazu gehören Einführungslehrgänge, in denen man beispielsweise lernt, wie man mit dem Kommunikationssystem und dem Dokumentenmanagement-System umgeht, alles ist in Den Haag ja elektronisch, es gibt praktisch kein Papier. Man startet, lebt sich ein. „Was im ersten Moment fehlt sind Freunde und das soziale Umfeld, das man von zu Hause gewohnt ist. Also muss man neue Kontakte knüpfen“, erzählt Vituschek. „Aber das klappte alles gut, ich bin sofort angekommen in dieser tollen, internationalen Stadt.“ Netzwerke gibt es auch bei Europol – beruflich und privat: „Die deutschen Kollegen haben hier eine Gruppe. Man verabredet sich, unternimmt gemeinsam etwas, spielt Volleyball und vieles mehr.“ Diese Zeit in Den Haag bestätigt Vituschek in dem, „was ich machen möchte und was mir Freude macht.“

Sollte sie einen Rat geben, wenn man sich auch mit dem Gedanken an eine Auslandsverwendung trägt, so würde sie empfehlen, Kontakt mit Kollegen aufzunehmen, die schon mal eine Auslandsverwendung hatten oder zum Dynamischen Europapool gehören. „Bei mir war ein Kollege ausschlaggebend, der sich beworben und mich überhaupt erst auf die Idee gebracht hat“, erinnert sich Vituschek. „Der Dynamische Europapool ist sehr hilfsbereit, es gibt so viel tolle Möglichkeiten, so viele Programme auch mal nur für drei oder sechs Monate. Außerdem gibt es Hilfe bei der Entscheidung für eine längerfristige Stelle.“

Internationale Zusammenarbeit

Wie die Verwendung im internationalen Umfeld den Blick auf ihre Tätigkeit in Baden-Württemberg verändert hat? „Aktuell bin ich die einzige Polizeibeamtin aus Baden-Württemberg, die bei Europol eingesetzt ist. Daher verstehe ich mich selbst als Multiplikator für meine Kollegen zuhause. Wann immer sich eine Möglichkeit ergibt, versuche ich, sie darauf aufmerksam zu machen, wie Europol tatsächlich in der täglichen Arbeit unterstützen kann“, betont Vituschek. „Bei vielen Ermittlungsverfahren lohnt es sich, die Informationen zu teilen, weil ganz viele Fälle internationale Bezüge haben. Europol wird immer wichtiger!“ Natürlich wird sie auch weiterhin Interesse daran haben, im internationalen Kontext zu arbeiten.